

(K)ein Dienst nach Vorschrift

Das Patenschaftsprogramm des Staatsorchesters Kassel setzt auf Persönlichkeit und Langfristigkeit

Anne Kussmaul

Am Anfang eines jeden Arbeitsverhältnisses steht ein Vertrag. Der regelt, was die Unterzeichner wann, wie und wo zu erfüllen haben. Beim Staatsorchester Kassel gibt es eine besondere Art von Verträgen: die „Vereinbarung über eine Patenschaft“. 18 Musiker haben solch eine Vereinbarung in der Spielzeit 2016/17 unterschrieben, stellvertretend für ihr Orchester. Als Vertragspartnerinnen sind ihnen 14 Kasseler Grund- und Gesamtschulen gegenübergestellt.

> **Beispielsweise die Klasse 1** der Hupfeldschule, einer Kasseler Grundschule, vertreten durch ihre Lehrerin. Hier beginnt eine Patenschaft auf Augenhöhe, und das für die Dauer von zwei Jahren – mit einer längeren Gültigkeit als in den meisten Versionen des „Normalvertrags Bühne“. Die Bestandteile der Patenschaft sind auf beiden Seiten genau beim Namen genannt. Die Schulklasse verpflichtet sich zum Besuch mindestens eines Schülerkonzerts des Staatsorchesters pro Schuljahr, zu Vor- und Nachbereitungen im Unterricht und zwei Probenbesuchen während der Laufzeit der Patenschaft. Auf der Gegenseite stehen Vor- und Nachbereitung der ausgewählten Schülerkonzerte im Unterricht, Betreuung der Probenbesuche im Staatstheater durch die Patenmusiker und ein weiterer musikalischer Besuch in der Schule. Ein ausgewogenes Vertragsver-

hältnis. Auch die organisatorischen Dinge sind berücksichtigt: „Absprachen erfolgen direkt zwischen dem zuständigen Lehrer und den Patenmusikern. Die Konzertpädagogik des Staatstheaters steht für Organisation und Koordination gerne zur Verfügung.“

Disziplin und Freiheit

Ein Vertrag, der viel vorgibt, inhaltlich aber sehr viel Freiheit lässt. Dadurch wird das Patenschaftsprogramm des Kasseler Staatsorchesters für alle Seiten richtig spannend: „Die Klassenlehrerin lässt mich mit den Kindern künstlerisch frei arbeiten und verschafft mir den disziplinierten Rahmen, der dafür nötig ist“, sagt Bernd Betzl. Er hat sein eigenes Rezept für eine gelungene Patenschaft: „Ich bringe





© Constanze Betzl

Die Klassenlehrerin sorgt für Disziplin, der Pate, Solo-Paukist Bernd Betzl vom Orchester des Staatstheaters Kassel, kann mit den Kindern künstlerisch frei arbeiten

den Kindern erst mal die Instrumente, die ich im Theater spiele, näher, führe sie ihnen vor und gebe ihnen ein paar Hintergrundinformationen dazu. Dann kann ich sie darüber auf die Musikstücke, die wir im Konzert spielen, vorbereiten. Außerdem übe ich mit ihnen

> Bereits nach meinen ersten beiden Besuchen in der Klasse haben die Kinder mich in ihr Herz geschlossen. <

beispielsweise eine Bodypercussion ein, die wir dann gemeinsam in einem Schulkonzert vorführen.“ Der Solo-Paukist ist ein erfahrener Pate, der mehrere Klassen begleitet hat. „Die Lehrerin meiner aktuellen Patenschaft ist keine Musiklehrerin, sondern die Klassenlehrerin. Ihr ist es gerade deswegen besonders wichtig, dass mit den

Kindern musikalisch gearbeitet wird.“ So kann der Musiker seine Stärke bestens einbringen, und die Lehrerin kann ihren Schützlingen auch als Fachfremde musikalisch viel mitgeben.

Diese perfekte Symbiose hat Bernd Betzl vor einigen Jahren überhaupt erst motiviert, nach dem ersten Patenschaftsversuch weiterzumachen: „Ich habe nach zwei Jahren die Patenschaft verlängert, weil es so gut funktioniert hat. Und weil die Zusammenarbeit mit der Lehrerin sehr schön war. Daraufhin hat sie mich gefragt, ob ich nicht mit ihrer nächsten ersten Klasse weitermachen würde. Das habe ich gern angenommen.“ Ein Dream-Team also. Und wie steht es mit dem Kontakt zu den Schülern? „Der hat sich sehr schnell intensiviert. Bereits nach meinen ersten beiden Besuchen in der Klasse haben die Kinder mich in ihr Herz geschlossen. Wenn

ich ihnen über den Weg laufe, freuen sie sich riesig. Auch bei der allerersten Klasse, deren Pate ich war, hat sich das weiterentwickelt, sodass ich manche Schüler in den weiterführenden Schulen wiedergetroffen habe. Das ist schon ein tolles Gefühl!“ Überhaupt ist die auf eine recht lange Zeit angelegte Patenschaft eine große Stärke des Programms. Das weiß der engagierte Musiker zu schätzen: „Das Besondere an der Schülerpatenschaft ist, dass man über diesen längeren Zeitraum eine sehr gute Beziehung aufbauen kann. Man sieht, wie sich die Kinder entwickeln und heranwachsen, sowohl musikalisch als auch außermusikalisch.“

Schulklasse komponiert für die Patin

„Ich war vier Jahre lang Patin an einer Schule für körperlich und geistig behinderte Kinder. Ich sehe das, was ich da mache, nicht als Arbeit“, schwärmt die zweite Geigerin Katja Geismann. „Arbeiten tut der Lehrer, und dieser ist dafür auch speziell ausgebildet. Ich versuche nur, den Musikunterricht zu bereichern. Diese Klasse ist auch im Kinderkonzert aufgetreten. Sie hatte ein Stück über mich als Patin, meinen Beruf und meine Familie konzipiert und komponiert. Gerade mit dieser Klasse entwickelte sich ein sehr persönlicher Kontakt. In diesem Konzert war auch unser Hund mit auf der Bühne, und sie haben es sich nicht nehmen lassen, uns zu Hause zu besuchen, um meine Fähigkeiten als Lasagneköchin zu prüfen...“

Ein äußerst persönlicher Zugang, den die Geigerin auch Kindern der Kinderneuropädiatrie des Klinikums Kassel geboten hat. Genau der ist es, der für sie so entscheidend ist: „Wir treten aus der anonymen Masse Orchester und auch mitunter elitärem Haufen heraus und treten als Mensch wie du und ich in Kontakt mit unserem Publikum. Wir entpuzzeln das große Produkt Konzert bzw. Oper für die Menschen und machen dieses komplexe Erlebnis des Konzerts, dieses ‚Tun von vielen‘, begreifbarer. Die Konzertpädagogik ist eine Möglichkeit, sich neben dem Beruf als ausübende Künstlerin an solch einem Prozess zu beteiligen.“ Es liegt fast auf der Hand, dass aus ihrer spürbaren Begeisterung mehr wurde. Und so steigt Katja Geismann ab der Spielzeit 2017/18 mit einer halben Stelle in der Konzertpädagogik und Musikvermittlung neben ihrer Tätigkeit als Vorspielerin der zweiten Geigen ein.

Enge Bindung zur Musik

Hört man auf der anderen Seite nach, klingt es wie Liebe auf Gegenseitigkeit: „Ich bin mir sicher, dass die Atmosphäre des Staatstheaters die Kinder beeinflusst und offen macht für diese besondere Welt! Außergewöhnlich war ein Besuch mit einer Klasse im Theater“, erzählt Silke Lerch, Lehrerin einer der Patenklassen von Katja Geismann. „Wir besuchten eine Probe im Probensaal, durften auf der Treppe sitzen und lauschen. Zwei ganze Stunden haben die Schüler mit staunenden Augen und offenen Ohren dort auf der Treppe gesessen und waren fasziniert von der Atmosphäre und der Arbeit des Dirigenten mit seinem Orchester. Für Kinder ist es immer wieder faszinierend, wenn sie im Konzert sitzen und vielleicht einen Musiker entdecken, den sie schon mal in der Schule live gesehen und mit dem sie gesprochen und musiziert haben. Das schafft eine enge Bindung zur Musik und den jeweiligen Instrumenten – ganz abgesehen von dem Fachwissen, das sie sich nebenbei aneignen.“

Auch auf einer ganz anderen Ebene beobachtet die Grundschullehrerin Auswirkungen bei einer Klasse, die sich auf ihre Mitwirkung beim Kinderkonzert „Karneval der Tiere“ mit dem Staatsorchester intensiv vorbereitet hatte: „Nachdem die Probenarbeit an dem Stück zeitlich mehr ausartete als vorher angekündigt, war ich etwas in Sorge wegen meines Lehrstoffs. Der erstaunliche Nebeneffekt war, dass meine Klasse trotz der wenigen Zeit, die noch fürs Lernen blieb, sehr effektiv und schnell lernte und ich die gleichen Inhalte schaffte wie die Parallelklasse.“ Dass sich der Klassenzusammenhalt spürbar gestärkt hat, möchte sie nicht auch noch erwähnen, das verstehe sich schließlich von selbst: „Ich hatte in meinen 17 Jahren als Lehrerin noch keine Klasse mit so einem tollen Zusammenhalt und am Ende eine absolut traumhafte Klassenfahrt, weil wir uns alle sehr intensiv kannten und schätzten und dieses gemeinsame Erlebnis hatten! Auf der Klassenfahrt haben wir abends das Video angeschaut, welches wir vom Theater bekommen haben. Die Kinder waren so gerührt, als sie sich gesehen haben, dass einige geweint haben. Sie haben sehr am Choreografen gehangen und ihn sehr verehrt, und wir haben ihn nach dem Videoschauen angerufen. Die Kinder durften mit ihm sprechen und vom Video erzählen – ein toller Moment!“

Irina Kilinski, eine weitere Grundschullehrerin unter Patenschaftsvertrag, arbeitet seit vielen Jahren mit Ute Liebich, der stellvertretenden Solo-Oboistin des Staatsorchesters, zusammen: „Ich bin so lang dabei, weil ich sehe, dass es sehr gewinnbringend für die Schüler und mich ist, weil ich Familie Liebich sehr gut kenne und weil wir viele Vorteile von der Patenschaft haben – die Instrumentenvorstellungen in der Schule, Probenbesuche im Theater usw. All das motiviert die Kinder sehr. Ich finde, dass Musik unbedingt einen größeren Stellenwert in der Schule braucht. Dabei unterrichte

> Ich finde, dass Musik unbedingt einen größeren Stellenwert in der Schule braucht. <

ich fachfremd Musik und kann die Unterstützung sehr gut brauchen. Dieses Programm hat Wirkungen auf die gesamte Schullandschaft. Beispielsweise besuchen jetzt viel mehr Klassen meiner Schule die Kinderkonzerte im Theater. Außerdem unterstützen uns Liebichs einmal jährlich beim Schulkonzert der vierten Klassen.“ Die Frage, ob das Kasseler Programm auch auf andere Häuser und Schulen übertragbar und dies wünschenswert wäre, beantwortet Irina Kilinski im Sinne aller bereits erwähnten Engagierten: „Ich denke, dass diese Art von Patenschaft grundsätzlich auf jede Schule übertragbar wäre, was ich für sehr sinnvoll halten würde. Natürlich ist das abhängig vom Engagement der Musiker und Lehrer, denn es bedeutet ja auch zusätzliche Arbeit.“ ...

... Lesen Sie weiter in Ausgabe 9/2017.